

Poul Erik Jørgensen: *Dansk-tysk EDB ordbog*. Frederikshavn: Dafolo Forlag, 1998

1. Äussere Erscheinung

Dansk-tysk EDB ordbog (EDB) enthält fast keine Elemente, die für ein Buch konstituierend sind. Es fragt sich wahrlich, ob das Prädikat *Buch* nicht eine Zumutung ist, vgl. die Definition im dtv-Brockhaus-Lexikon in 20 Bänden:

“Materiell ist es ein grösseres Schrift- oder Druckwerk aus miteinander verbundenen (geheftet, geklebt), in eine Einbanddecke oder in einen Umschlag [...] eingefügten Blättern [...]”

Es ist zu bezweifeln, ob lose Blätter in einer Spiralheftung von dieser Definition umfasst sind. Wer 400 dkr auf den Tresen legt, erwartet jedenfalls mehr als 111 beiderseits, im Längsformat einspaltig bedruckte, ausser dem Vorwort linksbündig gesetzte Seiten im DIN-A4-Format, deren typographische Qualität sich in einem Anfangsstadium befindet. (Hard-cover-)Einband sowie annehmbare DTP-Qualität sind mittlerweile unverzichtbare Bestandteile von Wörterbüchern vergleichbarer Preislage. Die Ausnahme bildet EDB. Zwar will im Impressum die *Dafolo A/S* für DTP und Druck verantwortlich gewesen sein, ein unschönes Hurenkind am Ende des Vorworts lässt jedoch tief blicken. Die Vernachlässigung typographischer Qualität ist verwunderlich, wenn man bedenkt, dass sich auch mit gewöhnlichen Textverarbeitungsprogrammen sehr ansprechende Dokumente erstellen lassen. Kurzum: EDB ist eine reprounreife Druckvorlage. Man kann vermuten, dass die ursprüngliche Form des Wörterbuchs als Wortliste für Studenten unverändert beibehalten ist. Es ist schon schade, denn der Inhalt hätte eine hochkarätigere Verpackung durchaus verdient.

Mit den grossen serifenlosen, sich auf sämtliche Blätter erstreckenden Typen - ein weiteres Indiz, dass hier wohl eine Druckvorlage vorliegt - setzt EDB wahrlich neue Massstäbe. Nach Hinweisen auf kinder- oder sehschwachgerechte Massnahmen sucht man jedoch vergebens. Neben einem Klappentext, der den Inhalt kurz erklärt, wäre eine oben auf jeder Seite plazierte Angabe der jeweiligen Stelle im Alphabet wünschenswert gewesen. Alles in allem hätte EDB etwas schöner entworfen werden können - ein angenehmeres Layout hätte die im Impressum hervorgehobene Umwelt-Zertifizierung kaum gefährdet.

Keine Selbstüberschätzung im Sinne ungerechtfertigter Werbung für das eigene Werk kann dem Autor angeschuldigt werden. Vielleicht hat sich Jørgensen die im *Fremmedordbog* des dänischen Sprachkundigen Ludvig Meyer befindliche Definition von *reklame* (Werbung) aus dem Jahre 1924 zu eigen gemacht (Traustedt 1998: 241 [meine Übers.]):

“Etwas wird mit grösserem oder minderem Recht empfohlen, häufig mit viel Rummel. Oft Zeitungsprahlerei. Viel Aufhebens machen. Gebell. Vgl. Humbug”

2. Benutzerkreis

Eine sehr - m. E. zu - breite Zielgruppe wird angegeben: Personen, die sich professionellerweise mit deutscher technischer Sprache befassen, sei es an Gymnasien, Handels- und Fachschulen, an Universitäten oder als Korrespondenten und Übersetzer in der Wirtschaft. Folgende Hinweise fehlen:

- Sind an Gymnasien, Handels- und Fachschulen Lehrer oder Lerner gemeint? Da wohl nicht behauptet werden kann, Schüler beschäftigten sich *professionellerweise* mit deutscher technischer Sprache (noch nicht), sind also die Lehrer gemeint. Aber wozu dann die Lautschriftangaben? Sie sind wohl in erster Linie als Hilfe für die Schüler gedacht?
- Ist das Wörterbuch im schriftlichen oder mündlichen Unterricht anzuwenden? Wohl beides, aber eine Explikation fehlt.
- (Gretchenfrage!) Sind Übersetzungsbedürfnisse und damit einhergehend Forderungen an die Konzeption eines EDV-Wörterbuchs von so verschiedenen Zielgruppen wie Schülern und Übersetzern überhaupt noch unter einen Hut zu bringen?

M. E. wird der Bogen überspannt. Jörgensen setzt Zugang zu und Vertraulichkeit mit dem Duden Universalwörterbuch voraus. Sind dänische Teenager mit dem Duden tatsächlich vertraut?

3. Makrostruktur

Die übergeordnete Struktur von EDB, dem nach meiner Kenntnis bislang einzigen handelsüblichen dänisch-deutschen EDV-Wörterbuch, ist sehr einfach, denn sie besteht nur aus zwei Einheiten: einem Vorwort sowie einer alphabetischen **Lemmaliste**. Das Vorwort dient auch (und sogar hauptsächlich) als Hinweis zum Gebrauch der Lemmaliste. Zu bedauern ist neben fehlender Trennung von Vorwort und “Gebrauchsanleitung” ferner das nicht gerade akribische Korrekturlesen des allerersten Abschnitts. Im Vorwort enthalten sind zwei Listen der in der Lemmaliste verwendeten Lautschrift bzw. Abkürzungen. Die phonetischen Angaben sind ein erster Hinweis, dass das Buch nicht nur für schriftliche Textproduktion, sondern auch für mündliche Kommunikation konzipiert ist. Eine Explikation fehlt jedoch.

Dem Vorwort folgt die Lemmaliste, die mit einer Liste in der EDV-Sprache häufig benutzter Symbole eingeleitet wird mit Hinweisen, unter welchen Lemmata sich die jeweiligen Symbole in der Lemmaliste befinden. Z. B. steht bei der Ligatur @: “@: se “snabel-a””. Wenn man in der Lemmaliste nachschlägt,

wird zwar stellenweise in einer Klammer auf die Symbooliste im Vorwort verwiesen, so z. B. bei: “snabel-a (= @): Klammeraffe [...]” (meine Hervorhebung), aber der Hinweis fehlt manchmal, so z. B. bei *dollartegn*.

Eine Kleinigkeit: Die Lemmaliste fängt bei jedem neuen Anfangsbuchstaben auf einer neuen Seite an, ausser bei *x*, *y*, *z*, *a*, *ø* und *å*, die gerade drei Seiten teilen müssen. Zwar sind diese Buchstaben gering vertreten, aber das gilt auch für *q*, dem immerhin eine ganze Seite gewidmet wird.

Das Vorwort befasst sich mit in bezug auf EDV-Terminologie hochinteressanten morpho-syntaktischen Themen: Sollen die vielen Anglizismen (insbesondere Substantive und Verben) verdeutscht werden? Wenn dem so ist, wie sind sie dann zu deklinieren? Welches Genus soll bei den Substantiven im jeweiligen Fall bevorzugt werden? Aus dem Vorwort geht hervor, dass Jörgensen bei den Substantiven **deskriptiv** vorgegangen sein will; bei den Verben, die in EDV-Texten in allerlei Formen auftraten und eine gruppenspezifische Sprache darstellten, sei er jedoch eher **normativ** orientiert. Die bevorzugten Beugungsformen englisch/amerikanischer Lehnverben werden anhand folgenden Paradigmas dargestellt (meine Hervorhebungen):

- to peek: peeken, peekt, peekte, **gepeekt (nicht: gepeeked)**
- to poke: poken, poket, pokete, **gepoket (nicht: gepoked)**
- to sample: samplen, samplet, samplete, **gesamplet (nicht: gesampled)**
- to download: downloaden, downloadet, downloadete, **gedownloadet /
downgeloadet (nicht: gedownloaded / downgeloaded)**

Dem Perfekt ist die (nicht explizierte) Bevorzugung deutscher gegenüber englisch/amerikanischen Flexionsendungen zu entnehmen. Es wäre interessant gewesen, den Grund für diese Entscheidung zu erfahren. Treten fremde Beugungsendungen so selten auf, dass es kaum lohnt, sie zu berücksichtigen? Oder treibt hier eine Art Sprachreinigung ihr Spiel (auf keinen Fall die deutschen Endungen aufgeben!)?

Folgende Irrtümer sind dem Druckfehlerteufel zuzuschreiben: *peeken* aus der obigen Liste steht nicht in der Lemmaliste. Die deutsche Entsprechung des dänischen Infinitivs *at sample* wird oben als *samplen* angegeben, in der Lemmaliste steht aber *sampeln*. Die Angabe von Präsens, Präteritum und Perfekt ist nicht konsequent durchgeführt: Bei *sampeln* (oder etwa *samplen?*), *scannen*, *unzippen*, *zippen* und *zoomen* werden diese Beugungsformen nicht angegeben. Dafür bekommt der Benutzer bei *debuggen*, *downloaden*, *downsizen*, *saven*, *scrollen*, *uploaden* und *upsizen* ausgiebige Informationen zur Flexion. Auch ist nur schwer zu erkennen, welches Beugungsmuster beim Perfekt trennbarer Lehnverben bevorzugt wird. Bei *upsizen* wird *-ge* sowohl vorangestellt (*geupsizet*) wie zwischen Präfix und Verb (*upgesizet*) gesetzt, bei *uploaden* dagegen nur zwischen Präfix und Verb (*upgeloadet* - also nicht auch *geuploadet*) gesetzt. Wenn hier deskriptiv vorgegangen wird, fehlt ein Hin-

weis. Die im Vorwort angesprochene Normativität bei den Verben setzt sich zwar bei der Bevorzugung deutscher gegenüber englisch/amerikanischen Flexionsformen durch, sie erstreckt sich aber nicht auf das Perfekt, bei dem keine **präskriptive** Systematik zu erkennen ist. Hier wäre eine genauere Explikation wünschenswert gewesen. Eine ausführlichere Explikation der morphosyntaktischen Probleme bei der Eindeutschung von Anglizismen in einem selbständigen Abschnitt sowie eine Hinzufügung lexikographischer Informationen könnten überlegt werden (wer weiss denn schon, was unter *interrupt* oder gar *cluster* zu verstehen ist?).

Im Vorwort wird darauf aufmerksam gemacht, dass im Deutschen häufiger als im Dänischen neben muttersprachlichen auch englisch/amerikanische Bezeichnungen für dieselben Begriffe verwendet werden, wie z. B. *der Bildschirm / der Screen*. Weiter heisst es, wer über die Verdeutschung eines vom Englischen bekannten Begriffs im Zweifel sei, könne meistens problemlos auf das englische Wort zurückgreifen. Dies stimmt mit dem Ergebnis einer von Zimmer (1995) vorgenommenen Untersuchung überein, in der verglichen wird, wie sieben europäische Sprachen sechzig der gebräuchlichsten Computerbegriffe akkomodiert haben. Herausgefunden wird ein Prozentsatz, der den Anteil der englischen Begriffe angibt, für den die jeweiligen Sprachen muttersprachliche Wörter gefunden haben. Das Ergebnis: Französisch 82%, Schwedisch und Spanisch 80%, Niederländisch 64%, Dänisch 59%, Italienisch 58% und Deutsch 50%. Der Prozentsatz für Deutsch zeigt, dass gerade mal in der Hälfte aller Fälle deutsche Computerbegriffe englische ersetzen. Anscheinend entspricht Jörgensens Aussage, man könne im Deutschen fast problemlos auf gleichbedeutende englische EDV-Wörter zurückgreifen, dem Usus.

4. Lemmabestand & Korpus

Eine Gesamtlemmazahl wird nicht angegeben. Eine Schätzung auf der Grundlage einer Durchschnittsseite (inklusive Sublemmata) ergibt eine Gesamtlemmazahl von etwa 5.000.

Der Lemmabestand basiert - wie dem Vorwort zu entnehmen ist - auf einer Reihe deutschsprachiger Bücher verschiedener EDV-Themen, deutschsprachigen EDV-Zeitschriften, Recherchen im Internet sowie deutschsprachigen Nachrichtengruppen im Internet. Letzteres bedeutet wohl die Einbeziehung von Antworten auf in Nachrichtengruppen von seiten des Autors gestellten Fragen. Sehr schön ist die Tatsache, dass das Internet als Informationsquelle benutzt wird, weil dadurch erstens die neuesten Belege gefunden und zweitens dem Benutzer stundenlanges Surfen erspart werden.

Verwunderlich ist die Perspektive bei der Korpusgrundlage. Das Wortgut entstammt *deutschen* Quellen, dänische Quellen werden nur als Belege für die dänischen Äquivalente herangezogen. Diese Vorgehensweise mag für ein

deutsch-dänisches Wörterbuch als einleuchtend gelten, aber ist sie im vorliegenden Fall nicht auf den Kopf gestellt? Problematisch wird es bei Wörtern wie *DIN*, *T-Online* (Internet-Anbieter) und *Bildschirmtext*. Gehören diese Ausdrücke nicht eher in ein deutsch-dänisches Wörterbuch? Wäre es nicht sinnvoller gewesen, stattdessen die dänische DIN-Entsprechung *Dansk Standard*, nach der man vergebens sucht, sowie dänische Internet-Anbieter zu kodifizieren?

5. Titel & Lemmaselektion

Da EDB nicht nur EDV-bezogene Begriffe, sondern Wörter der Informationstechnologie (Internet, World Wide Web, Usenet, Rechner, Drucker, Modems, Netzwerke, Standards, Technologien usw.) enthält und deshalb tatsächlich breiter angelegt ist, als der Titel vermuten lässt, sollte der etwas zu eng daher kommende Titel vielleicht in *IT-ordbog* umgewandelt werden.

Über das Auswahlverfahren der dänischen Lemmata wird keine Auskunft gegeben. Wenn man eine kleine Untersuchung anstellt, wird deutlich, dass von zufällig gewählten dänisierten EDV-Begriffen, die von einem das Verbandszeichen des dänischen Normungsinstituts tragenden EDV-Wörterbuch von 1971 empfohlen werden, nur wenige in dieser dänisierten Form in Jörgensens EDB stehen (Besprechung des präskriptiven Wörterbuchs bei Davidsen-Nielsen (1998: 83f.). Vgl. auch Møller (1990: 147 (“I Danmark anbefaler sprogmyndighederne...”))). Die wenigen Danisierungen, die im EDB vorkommen, sind oft mit einem Verweis auf die entsprechende internationale Bezeichnung wie z. B. “datamat: se “computer”” oder “fastdisk: se “harddisk”” versehen. Dies lässt vermuten, dass die dänischen Lemmata nach deskriptiven Kriterien, d.h. nach ihren tatsächlich vorkommenden Formen, und nicht nach den Empfehlungen des dänischen Normungsinstituts, gewählt worden sind. Vgl. auch die Danisierungen *skriver* (für *printer*) sowie *materiel* (für *hardware*), die in Clausens technischem Wörterbuch stehen, nach denen man in Jörgensens EDB jedoch vergebens sucht (dafür wird man bei *programmel* (für *Software*) fündig). Ein Jahrzehnt nach der Publikation der Clausenschen Wörterbücher gelten einige der darin verwendeten EDV-Wörter als quasi veraltet.

Macht man nun auch tatsächlich die gesuchten Lemmata im EDB ausfindig? Von der Liste der nach dem erstem Beleg geordneten Stichwörter in Jarvad (1999) ausgehend kann man untersuchen, wieviel der z. B. zwischen 1988 und 1998 in die dänische Alltagssprache aufgenommenen EDV-Ausdrücke in Jörgensens EDB kondifiziert sind. Tut man das, entdeckt man immerhin bestimmte, in EDV-Texten durchaus häufig anzutreffende Ausdrücke, die bei Jörgensen nicht kodifiziert sind (z. B. *datahandske*, *dåsesoftware*, *hostmaster*, *humanware*, *infobahn*). Alles in allem sind aber viele der in Jarvads Buch enthaltenen Wörter auch bei Jörgensen zu finden, z. B. *chat*, *cookie*, *free-*

ware, groupware, hacker, kryptering, shareware, snabel-a, spamme und webs-hopping.

Als sehr gut hervorzuheben ist die Aufnahme nichtfachlicher Wörter in dem Umfang, wie sie in EDV-Zusammenhängen auftreten. Z. B. finden sich bei *gå* die Wendungen 1. *gå hen til* (=flytte cursoren hen til), 2. *gå ind i* (fx et programarkiv), 3. *gå ned (om program)* mit den Varianten *a. især om totalt nedbrud* und *b. især om et program, der går i stå*. Und auch *nede* in der Bedeutung *ude af drift* sowie *hente* in den Varianten 1. *hente en fil* und 2. *med betoning af at hente filen fra en disk*, sind nachschlagbar.

Erfreulich ist auch die Unterscheidung zwischen dem Sprachgebrauch bei IBM-kompatiblen Computern und Macintosh-Maschinen. Bei den ersteren heisst z. B. *formattere formatieren*, während die letzteren *initialisieren* bevorzugen.

Die Terminologie von Textverarbeitungssystemen ist gut vertreten. Wörter wie z. B. *beskytte, centreret, diagram, flette* und *udklipsholder* sind alle da. Dagegen fehlen z. B. *lineal, nummerere, punktopstilling, sideinddeling, side-layout, skygge* und *tekstfelt*. Die Sprache der Version 95 des Betriebssystems Windows ist auch da. Dass die Version 98 ein paar Monate nach Redaktionsschluss freigegeben wurde, ist nun einmal das traurige Los eines EDV-Wörterbuchautors und symptomatisch für dessen Arbeitsbedingungen: Zwar braucht er sich - im Gegensatz zu Autoren juristischer Wörterbücher - nicht sehr viel um kulturbedingte Unterschiede und daraus resultierende, fehlende 1:1-Korrespondenz zu kümmern, dafür hat er aber gegen eine Produktentwicklung zu kämpfen, die mit supersonischer Geschwindigkeit vorgeht. Der Spruch, Wörterbücher seien schon vor der Produktionsphase veraltet, ist bei EDV-Wörterbüchern sehr konkret zu verstehen.

Von seiten der Übersetzer ist zu bedauern, dass viele der bei Vestergaard (1998) genannten, weitverbreiteten sprachtechnologischen Werkzeuge im EDB nicht zu finden sind. So sucht man vergebens nach u.a. *cd-rom-database, Danterm, Eurodicautom, konkordansprogram, Logos, online-ordbog, termbase, Termdok, Translator's Workbench* und *Wordbot*. Vielleicht ist das Fehlen solcher Ausdrücke auf die sehr breite Zielgruppe zurückzuführen. Ein Wörterbuch speziell auf die Bedürfnisse von Übersetzern zugeschnitten hätte sie zweifelsohne aufgenommen.

Eine Berichtigung: Gemäss einer aus dem Jahre 1993 stammenden Richtlinie des dänischen Verbraucherombudsmanns zum Thema Umweltvermarktung ist bisher keine Norm für Kennzeichnung und Vermarktung sogenannter grüner PC's erstellt worden. Hagen Jørgensen prüft deswegen nicht wohlwollend Werbungen für diese Maschinen. Vielleicht sollte, der staatlichen Präskription folgend, überlegt werden, ob nach den Lemmata *grøn pc* und *øko-pc* nicht eine Hinzufügung wie etwa "(populær betegnelse)" o. dgl. gehört.

6. Artikelaufbau

Die Artikel sind als **Nischenartikel** aufgebaut. Dass der Aufbau nicht unproblematisch erfolgt, zeigt der folgende Artikel.

stand-alone-computer; Stand-Alone-Computer, m., -s, -; Stand Alone-Rechner, m., -s, -; Stand-Alone-PC [-petse:], m., -s; på: auf (+ akk. eller dativ); se "computer"; **-kørsel**: Stand-Alone-Betreib, m., -(e)s, ÷pl.; **-system**: Stand-Alone-System, n., -s, -e.

Was hier verbesserungsbedürftig ist, ist die zweideutige Verwendung des Bindestrichs, der sowohl zur Aufteilung des mehrgliedrigen dänischen Basislemmas wie zur Unterscheidung zwischen **Basis- und Sublemmata** dient. Die im Vorwort vorgebrachte Begründung für die Beibehaltung der vielen Bindestriche bei Zusammensetzungen, sie diene aus pädagogischen Gründen der Überschaubarkeit, hält nicht Stich, denn kaum jemand blickt hier durch. In *stand-alone-computer* teilt der erste Bindestrich das nicht genügend hervorgehobene Basislemma *stand-alone* auf, wohingegen der zweite Bindestrich (bei *-computer*) das erste Sublemma *-computer* vom Basislemma *stand-alone* unterscheidet. Dass den beiden Funktionen des Bindestrichs verschiedene graphische Zeichen hätten zugeteilt werden sollen, wird bei den darauffolgenden Sublemmata (*-kørsel* und *-system*) deutlich. Da gemäss der Logik des Artikelaufbaus alle Hinzufügungen mit Bindestrich an das Vorhergehende angehängt werden, hätten aus der Hinzufügung der beiden Sublemmata *-kørsel* und *-system* die Wörter *stand-alone-computer-kørsel* sowie *stand-alone-computer-system* entstehen sollen. Aus den deutschen Äquivalenten *Stand-Alone-Betrieb* und *Stand-Alone-System* geht jedoch hervor, dass dies nicht der Fall ist, da *-Computer* in keiner der beiden Bezeichnungen enthalten ist. Sich auf fremdsprachliche Äquivalente verlassen zu müssen, um durchzublicken, kann nicht empfehlenswert sein. Der unten stehende Änderungsvorschlag, der in Anlehnung an die bei Clausen verwendete Symbolik erstellt ist, enthält einen senkrechten Schrägstrich zur Aufteilung des Basislemmas sowie einen Bindestrich bei der Hinzufügung von Sublemmata.

stand|alone-computer [...] -kørsel [...] -system [...]

7. Äquivalente & Kollokationen

Die Äquivalenzangabe erfolgt durchgängig problemlos. Im Falle nicht vorhandener 100%-iger Äquivalenz wird ein Äquivalenzgrad wie z. B. (*hyppigst*), (*sjældent*) oder (*normalt*) angegeben. Bedeutungsrestriktionen werden m. E. sehr präzise angegeben und sind als eine der Stärken des Wörterbuchs hervorzuheben. Die unten stehenden Artikel zeigen, dass Jörgensen im EDV-Bereich ein Kenner ist, in dessen Wörterbuch Übersetzer wertvolle Hilfe finden. Man bemerke unter jeder Bedeutungsvariante die vielen Beispiele für die kontek-

stuelle Umgebung der jeweiligen Äquivalente. Beispiele für diese Qualitätsarbeit gibt es viele.

udvide: 1. (= øge ydeevnen fra et mål til et andet) aufrüsten (ls); udvide til: a. auf + akk.; udvide til 16 MB: auf 16 MB aufrüsten; være til at udvide: aufrüstbar sein; maskinen kan udvides med yderligere optioner: der Rechner ist mit weiteren Optionen [-tsio:-] aufrüstbar; **2.** (= gøre større) erwidern; u. søgestien: den Suchpfad (m.) erwidern; et udvidet tegnsæt: ein erweiterter Zeichensatz (m.); et udvidet tastatur: eine erweiterte Tastatur (f.).

sende: 1. (med genstandsled, f.eks. en fax, en fil); schicken; senden*; verschicken; **2.** (med genstandsled, f.eks. et radioprogram) ausstrahlen (ls); programmet blev sendt i går aften: das Programm wurde gestern abend ausgestrahlt; sende live: live [laiv] ausstrahlen (ls); **3.** (uden genstandsled: et sendemedium sender) senden (sendet), sendte, hat gesendet; radioen sendte hele natten: der Rundfunk hat die ganze Nacht gesendet.

flytte (elementer på skærmen): **1.** (især flytning af afmærket tekst, vinduer o.l.) verschieben*; f. noget på skærmen: etwas auf (+ dativ) dem Bildschirm (m.) v.; f. noget til en ny position: etwas an (+ akk.) eine neue Position [-tsio:n] (f.) v.; f. noget til et andet sted: etwas an (+ akk.) eine andere Stelle (f.) v.; f. musepilen til menulinjen: den Mauszeiger (m.) in (+ akk.) die Menüleiste v.; **2.** (= 1, men med vægten på, at elementet får en ny placering) versetzen; f. en tekst: einen Text (m.) v.; **3.** (= skubbe) bewegen; f. cursoren hen foran et tegn: die Einfügemarke vor (+ akk.) ein Zeichen (n.) b.; f. cursoren i teksten: die Einfügemarke im Text (m.) bewegen; f. cursoren med en taster: die Einfügemarke mit (+ dativ) einer Taste (f.) b.; f. cursoren til en position: die Einfügemarke an (+ akk.) eine Position [-tsio:n] (f.) b.; f. cursoren til slutningen af teksten: die Einfügemarke bis zum Textende (n.) bewegen; f. cursoren til et sted: die Einfügemarke an (+ akk.) eine Stelle (f.) b.; f. skærmindholdet opad: den Bildschirminhalt (m.) nach oben b.; f. skærmindholdet nedad: den Bildschirminhalt (m.) nach unten b.; **4.** (et program til en ikke kompatibel computer) portieren; f. et program til et ikke kompatibelt system: ein Programm (n.) auf (+ akk.) ein nicht kompatibles System (n.) p.; **5.** (= flytte til et andet lager i systemet) auslagern; f. fra ... til ...: aus (+ dativ) ... in (+ akk.) a.; f. fra det konventionelle lager til Upper Memory Blocks: aus (+ dativ) dem konventionellen Speicher (m.) in (+ akk.) die Upper Memory Blocks a.

Die akribischen Angaben zur Aussprache verdienen zwar Beachtung und sind für junge Lerner sicherlich vorteilhaft, aber platzsparend sind sie nicht gerade.

Obwohl die **Mikrostruktur** der Artikel wegen ihrer vielen wertvollen Informationen hervorzuheben ist, könnte vielleicht doch überlegt werden, auch bei den dänischen substantivischen Lemmata fremden Ursprungs grammatische Angaben wie Genus und Numerus hinzuzufügen. Denn wer kennt schon

auf Antrieb Genus und Pluralis von Substantiven wie *interrupt* oder gar *cluster*? Vgl. Zimmer (1995):

“Ein zu internationaler Verwendung gebildetes und prompt von allen Sprachen übernommenes Kunstwort wie *Multimedia* kann sich im Deutschen dennoch nicht frei bewegen, weil niemand sicher ist, ob es Singular oder Plural, Maskulinum, Femininum oder Neutrum, ja ob es überhaupt ein Substantiv ist.”

8. Gesamtwertung

Die Lücken in den Bereichen Layout, typographische und Lemmaaufstellung sowie Einengung der Zielgruppe hinterlassen beim Benutzer zwar den Eindruck einer schnell durchgezogenen Arbeit. Dabei sollte jedoch als sehr positiv hervorgehoben werden, dass Jörgensen, was die in den Artikeln gegebenen Informationen betrifft (und genau das ist für den Übersetzer wertvoll), eine sehr gute Arbeit geleistet hat. Eine Vergabe von Klammeraffen fällt mir wegen der offenen Schere zwischen verbesserungsbedürftiger Form und vielerorts sehr gutem Inhalt schwer. Fest steht: Ausgiebige Informationen zu **Äquivalenten, Äquivalenzgraden, Bedeutungsrestriktionen, Kollokationen** und **Synonymen** sind im Wörterbuch enthalten. Die Behauptung, EDB sei ein ungeschliffener Diamant, wäre zwar eine launige journalistische Bemerkung, aber bei gutem Inhalt sollte man aus grossgewachsenen Mücken keinen Dino machen. Mutatis mutandis sehe jedenfalls ich einer zweiten, wesentlich verbesserten Auflage (hoffentlich in der Form eines *Buchs* oder aber zu einem niedrigeren Preis) gespannt entgegen.

Literatur

Clausens technisches Wörterbuch = *Dansk-tysk teknisk ordbog*. Fonden for Fagsproglig Leksikografi, Handelshøjskolen i København, og Grafisk Forlag A/S. København 1990.

Davidsen-Nielsen, Niels (1998). Fordanskning af engelske låneord - Kan det nytte? In Hansen, Erik & Lund, Jørn (red.) (1998). *Det er korrekt. Dansk retskrivning 1948-98*. København: Hans Reitzels Forlag A/S. 79-93 (Besprechung von Zimmers Artikel: 83f.).

Forbrugerstyrelsen (1999). *Ren besked - om køb af pc*. Broschüre Nr. 1. 25.

Jarvad, Pia (1999). *Nye ord. Ordbog over nye ord i dansk 1955-1998*. København: Gyldendal.

Møller, Bernt (1990). [Rezension von Dansk-fransk teknisk ordbog]. In *HERMES* 5. 143-152.

Traustedt, P. H. (1998). *Sproghjørnet. Aschehous store bog om sjove ord og udtryk*. Viborg: Aschehoug.

Vestergaard, Bente (1998). *Sprogteknologiske værktøjer*. Valby: IDG Bøger.

Zimmer, Dieter E. (1995). Sonst stirbt die deutsche Sprache. In *Die Zeit*, Nr. 26, 23/6-1995. 42.

Søren Lykke Borggaard